

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 67.**

32. Jahrgang.

Dienstag, den 9. Juni

1885.

## Bekanntmachung.

Nach § 17 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, in Verbindung mit § 8 der Verordnung zu Ausführung dieses Gesetzes vom 9. Mai 1881 sind alle Vieh- und Pferdewerthe, ingleichen die zum öffentlichen Verkauf beziehentlich zum Verkauf auf dem Wege der Auktion in öffentlichen oder privaten Räumlichkeiten zusammengebrachten Viehbestände durch die Bezirksthierärzte zu beaufsichtigen und es geschieht die Beaufsichtigung auf Kosten der Unternehmer.

Da nun diese Beaufsichtigung überhaupt nicht oder nur schwer möglich ist, wenn dem Bezirksthierarzte nicht eine Nachricht von dem beabsichtigten Verkaufe vor demselben und zwar so zeitig zugeht, daß er die Untersuchung des zum Verkauf zu bringenden Viehbestandes noch vor dem Verkauf bewirken kann, so wird hiermit angeordnet, daß alle Viehhändler, welche innerhalb des Bezirks der Stadt Eibenstock Pferde, Rinder oder sonstige der Beaufsichtigung der Bezirksthierärzte unterliegende Viehbestände zum öffentlichen Verkaufe zu bringen beabsichtigen, den Bezirksthierarzt vorher und so zeitig von dem Eintreffen des Viehtransportes in Kenntniß zu setzen haben, daß der Bezirksthierarzt noch vor dem Verkauf der betreffenden Bestände dieselben untersuchen kann, daß aber vor erfolgter Untersuchung dieser Viehbestände seitens des Bezirksthierarztes der Verkauf derselben unbedingt zu unterbleiben hat.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.  
Eibenstock, am 6. Juni 1885.

Der Stadtrath.  
Vöcher.

## Bekanntmachung.

In der Nacht vom 4. zum 5. ds. Mts. sind aus der Herberge „zur Gar-  
lücke“ folgende Gegenstände mittelst Einbruchdiebstahls gestohlen worden:

- 1) ein ziemlich neuer braun und schwarz gestreifter Stoffrock mit schwarzem Cloidfutter, schwarzbraunen Steinnußknöpfen, einer linken äußeren und einer rechten inneren Brusttasche, sowie zwei Schoftaschen, Werth circa 30 Mark.
  - 2) ein braun- und graumelirtes Jaquet von Winterstoff, getragen, mit blau-, gelb- und schwarzfarbtem Futter, vorn an den Ärmeln defect, ziemlich kleinen braunen Steinnußknöpfen, 2 Seitentaschen, sowie einer linken äußeren und einer rechten inneren Brusttasche, Werth 3 Mark.
  - 3) ein neuer dunkelblauer Filzhut, ohne Futter, die Krempe mit breiter blauer Borde eingefasst, in das gelbbraune Schweifleder ist eingeschlagen: „The Knock-About Hat“ und „Russia Leather“, außerdem ist eine kleine Marke mit „55“ eingestickt, Werth 3 Mark.
  - 4) sechs bis sieben Mark Nickel- und Kupfergeld.
- Solches wird mit der Aufforderung veröffentlicht, das zur Ermittlung der Diebe Dienende bei der unterzeichneten Behörde anzuzeigen.  
Eibenstock, am 8. Juni 1885.

Der Stadtrath.  
Vöcher.

Bg.

## Bekanntmachung.

Die Landtagswahlliste, welche für das Jahr 1885 neu aufgestellt ist, liegt von heute ab zur Einsicht für jeden Betheiligten bei dem Unterzeichneten aus und sind etwaige Einsprüche gegen den Inhalt längstens bis Ende des siebenten Tages nach dem Abdrucke des Wahlausschreibens in der Leipziger Zeitung bei Vermeidung des Verlustes der Ansprüche bei dem Unterzeichneten anzubringen.  
Schönheidterhammer, den 6. Juni 1885.

Der Gemeindevorstand.  
Poller.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mehrseitig wird eine erhebliche Erhöhung des Militäretats angekündigt. Ramentlich wird der Gesamtbestand der Armee nach dem bisherigen Procentsatze der gestiegenen Bevölkerungszahl angepaßt werden. Das 15. Armeekorps wird die ihm bisher fehlende Cavallerie erhalten. Die Artillerie wird in der während der letzten Jahre wiederholt angeregten Weise verstärkt werden. So wenig angenehm die Nothwendigkeit der Vermehrung des Heeres ist, wagen wir doch nicht, die Nothwendigkeit in Zweifel zu ziehen. Gerade jetzt liegt ein Artikel des Herrn Lockroy in der Pariser Zeitung „Kappel“ vor, der im Hinblick auf das den Kammer vorliegende neue Recrutirungsgesetz zur Vertheidigung der allgemeinen Wehrpflicht sagt: „Erschreckt ihr darüber! Thut es euch um euer Decenten, Bacheliers und die Lehrerseminaristen leid? Wohl, mir auch, aber glaubt ihr, daß das Wesen, welches wir jetzt ausarbeiten, für alle Zeiten Geltung haben wird? Fühlt ihr denn nicht, daß das neue Europa, wie es die Launen des Herrn v. Bismarck zusammengestellt haben, heute oder morgen zusammenbrechen wird, daß wir Alle an dem Tage des Zusammenbruchs zur Grenze werden eilen müssen. Junge und Alte, Künstler, Gelehrte, Schriftsteller, Bürger, Adlige und Bauern.“ Herr Lockroy verlangt, daß während dieser Debatte über das Recrutirungsgesetz oberhalb des Präsidentensitzes eine Karte von Europa befestigt werde, auf welcher die nie erlöschenden Feuerherde der nächsten Kriege roth angestrichen werden, dann werden wir in allen militärischen Fragen die Einseitigkeit der republikanischen Partei erzielen. Die Aeußerungen des „Kappel“ sind als solche nicht von großer Bedeutung, aber sie spiegeln die in Paris herrschende Stimmung. Alle Hoffnungen auf Versöhnung Frankreichs sind gefährliche Illusionen.

— Die Welfen haben mobil gemacht und Braunschweig, das Schlachtfeld, dampft nicht etwa von Blut, sondern vielmehr von schönen schwarzen auf weißes Papier gedruckten Worten. Der Herr Pastor Dr. Dedekind, der Herr Graf von der Schulenburg und andere Edle und Ueidle mehr bearbeiteten die „Braunschweiger“, um „Welfen“ aus ihnen zu machen. Aber nicht nur in Braunschweig, sondern auch in Berlin haben die Mannen des Herzogs von Cumberland Avanciren blasen lassen. Der Führer

## Fremde Fürsten auf deutschen Thronen.

Durch die braunschweigische Erbfolgefrage und die damit in Verbindung gebrachte Erörterung des Legimitätsprinzips haben in der Presse auch vielfache Erwägungen über die „legitimen“ Erbansprüche auswärtiger Fürsten auf deutsche Thronrechte stattgefunden. Viele deutsche Fürstenhäuser sind mit außerdeutschen verwandt oder verschwägert und so kann hier und dort der Fall eintreten, daß ein außerdeutscher Fürst Erbansprüche auf einen deutschen Fürstenthron erhebt.

Die Reichsverfassung enthält in dieser Beziehung keine Bestimmungen, mithin auch keine Hinderungsgründe; sie unterscheidet sich in dieser Hinsicht sehr zu ihrem Nachtheil von der alten Frankfurter Reichsverfassung, nach der kein Fürst eines nichtdeutschen Landes zur Regierung eines deutschen Staates gelangen konnte. Den König von Holland als Großherzog von Luxemburg und den König von Dänemark als Herzog von Schleswig-Holstein-Lauenburg hatte der Bund bei seiner Gründung gleich mit übernommen; gegen sie also konnte sich jene Bestimmung nicht richten.

Daß aber bei Neubegründung des deutschen Reiches wenigstens das Prinzip, fremde Fürsten von der Theilnahme am Reichsverbande auszuschließen, als maßgebend betrachtet wurde, wenn es auch in der Reichsverfassung keinen besonderen Ausdruck fand, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß gar kein Versuch gemacht wurde, Luxemburg in den Reichsverband einzubeziehen, obwohl dessen geographische Lage, seine deutsche Bevölkerung und seine (noch bestehende) Zugehörigkeit zum deutschen Zollverbande dies hätten wünschenswerth erscheinen lassen. Das Land ist indessen durch Personal-Union mit der Krone Hollands verbunden. Nebenher mag hier bemerkt werden, daß nach dem Tode des Königs von Holland Luxemburg an den vormaligen Herzog von Nassau fällt, also an einen deutschen Fürsten; alsdann würde der Aufnahme Luxemburgs in den deutschen Reichsverband nichts mehr im Wege stehen, vorausgesetzt, daß der Herzog von Nassau die Rechtsbeständigkeit der deutschen Landesbesitzverhältnisse anerkennt.

Der Hauptzweck der Neugestaltung Deutschlands war die Bildung einer selbstständigen, in sich abgeschlossenen Gesamtkraft zur Vertheidigung und Förderung des allgemeinen Wohles. Dieser Zweck würde nun gefährdet werden durch den Uebergang

eines deutschen Staates an einen fremden Fürsten; in einem solchen Falle wäre die ausschließliche Berücksichtigung deutscher Interessen und Rechte blosgestellt; es wäre fremdländischen Zwecken Thür und Thor geöffnet und es könnten in etwaigen Kriegsfällen daraus besondere Schwierigkeiten entstehen.

Soll das Reich dies stillschweigend dulden? Bei dem Mangel einer entsprechenden Bestimmung in der Reichs-Verfassung ist die Ungewißheit über die Zukunft mancher deutschen Staaten erklärlich. Der zunächst in Betracht kommende Fall betrifft das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, wofelbst nach dem Hausgesetz Prinz Arthur von England legitimer Thronerbe wäre. Während der Herzog von Cumberland für seine Ansprüche auf Braunschweig wenigstens noch die geschichtliche Tradition ins Feld führen kann, fallen bei dem „Rechte“ des englischen Prinzen Legimität und Tradition gänzlich weg. Braunschweig ist ein uraltes Staatswesen. Coburg-Gotha dagegen ist ein Gebilde neuester Art, das an Alter knapp 50 Jahre zählt.

Das alte Erbe des coburgischen Hauses, Coburg-Saalfeld mußte i. Zeit in zwei Hälften zerschnitten werden, deren eine dann mit Meiningen und Hildburghausen zusammenwachsen mußte; dann wurde wieder das alte Gotha in zwei Hälften, Gotha und Altenburg zerlegt, damit endlich aus den beiden Hälften Gotha und Coburg das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha hervorgehen konnte. Für ein Land, das solche Geburt ohne sichtliche Narben überstanden hat, dürfte doch die Rückbildung auf gleichem Wege nicht allzu schmerzhaft sein. Das Natürliche wäre, wenn bei abermaliger Eröffnung der agnatischen Erbfolge Gotha an Altenburg zurückfiel, mit welchem es anderthalb Jahrhunderte verbunden war, und Coburg zu Meiningen käme, in dessen Mitte es auch seine alte Saalfeldische Hälfte wiederfände. Diese Trennung der „Individualität“ Coburg-Gotha müßte um so leichter sein, als ja beide Theile erst nach einem halben Jahrhundert zu einer nothdürftigen Union mit „Coburg-Gothaischer Verfassung“ gekommen sind.

Die Frage ist durchaus noch keine brennende; Herzog Ernst, ein kerndeutscher Fürst, erfreut sich trotz seiner 67 Jahre noch einer außerordentlichen Rüstigkeit. Aber es wäre gut, wenn in die Reichsverfassung ein Artikel käme, welcher grundsätzlich ausländischen Fürsten den Weg zu deutschen Fürstenthronen versperrte.



Fünftes Capitel.

Ich hatte an dem Prüfungstage sowohl, als an den beiden vorhergehenden Tagen wenig Zeit gehabt, mich um Marie zu bekümmern. Ich war am Montag Mittag da vorbei gekommen, sie hatte auf diese Weise gesehen, daß es mir wohl ging. Freundlich lächelte sie mir zu; das gute Kind ahnte nicht, welche Reistudien ich noch oben auf dem Thyrpfofen hatte vornehmen müssen, ehe ich befreit worden war. Aber dies hätte ich schon lange wieder vergessen gehabt, wenn mich nur nicht Weilenheim zuweilen spöttlich daran erinnert hätte.

So vergingen einige Wochen und ich sah Marie selten, nur an den Donnerstagen in den Concerten, wo ich mich aber nicht nahen konnte, da Herr Müller fast stets in ihrer Begleitung war. Gesprochen hatte ich sie in all der Zeit nur einmal, als sie mir durch August ein paar Zeilen geschickt hatte mit dem Bemerken, ich solle sie an der Stelle, wo sie von mir die Ansichten von der Stadt Strassburg erhalten habe, erwarten.

Ich erzählte ihr bei dem Rendezvous meine Erlebnisse in jener Nacht, bat sie aber auch, sie möchte mir doch Gelegenheit geben, sie mehr und länger zu sprechen. „Das wird rascher geschehen, als Du denkst,“ meinte sie, „übrigens fängt ja in nächster Woche schon Euer Manöver an, dann rückt Ihr ja doch aus, also gedulde Dich nur bis zu Deiner Zurückkunft, bis dahin will ich mit meinem Onkel die Sachen überlegen, Du weißt, er ist mein Vormund.“

Es war an einem Mittwoch, als diese Unterredung stattfand, und als ich nachher Weilenheim traf, kam mir dieser sonderbar lachend entgegen und machte allerlei Andeutungen, als habe er um die Angelegenheit gewußt. Das frappte mich, ich sagte aber nichts.

„Bergendorff, wenn Du morgen in die Anlagen kommst,“ fing nun endlich Weilenheim an, „so wirst Du etwas ganz Besonderes erleben.“

„Das mag auch etwas Wichtiges sein,“ antwortete ich etwas verstimmt.

„Na, warte bis morgen, vielleicht verpflichte ich Dich zu großem Danke gegen mich.“

„Fast Du vielleicht vor, einige Flaschen Sekt zu poniren?“

„Mensch, der Du immer an's Sausen denkst, ich glaube, ich habe mich doch getäuscht, als ich schließlich der Ansicht war, Du könntest wirklich etwas verlobt sein.“

Verlezt entfernte sich Weilenheim. Am andern Tage hatte ich kaum Zeit, mit meinem Freunde einige Worte zu wechseln, und als ich ihn am Nachmittag in seiner Behausung aufsuchen wollte, um ihn zum Concert abzuholen, sagte mir seine Wirthin, er sei schon lange fort.

Das ärgerte mich natürlich und ich ging in's erste beste Bierhaus mit dem Vorhabe, mich dort festzusetzen und überhaupt nicht in's Concert zu gehen. Ich gab aber bald meinen Vorhabe auf; der Gedanke, Marie zu sehen, ließ mich den Vergessenen und bald war ich auf dem Wege zu den Anlagen.

Als ich dort ankam, traute ich meinen Augen kaum: An einem Tische saßen Marie, Herr Müller und seine Tochter Helene und neben dieser, — es war aber wirklich kaum zu glauben — der Herr Lieutenant von Weilenheim.

Ich wollte mich eben an einen Tisch allein placiren, als mein Freund mich bemerkte und auf mich zukam. „Ich habe die Erlaubniß erhalten,“ fing er an, „Dich in jenen Sirkel einführen zu dürfen, sieh, es ist sogar ein Stuhl für Dich umgelegt und zwar gerade neben der Blondine, es ist die Cousine meiner Braut.“

„Braut? Braut?“ stotterte ich. „Ich verstehe Dich nicht, was soll denn das Alles? Davon hatte ich ja gar keine Ahnung, wie kommst Du denn dazu, darüber hast Du mir ja noch nichts gesagt.“

„Um Gotteswillen, Mensch, dazu habe ich auch jetzt noch keine Zeit. Na, willst Du, oder willst Du nicht? Ich dachte, ich hätte Dir einen Gefallen damit erzeigt, wenn ich Dich dort einführte. Willst Du mit, dann komm, wir können doch die Damen keine Stunde warten lassen.“

Ich folgte ihm, ich gestehe es, klopfenden Herzens. Am Tische angekommen, wurde ich vorgestellt und Fräulein Helene schien mich als Zielscheibe ihres Witzes gebrauchen zu wollen; eine Zeit lang ließ ich es mir gefallen, dann ließ ich sie aber gründlich abblitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Ein lebendes Meisterwerk! Chirurgischer Techniker stellte in der letzten Sitzung der „Berliner medizinischen Gesellschaft“ Herr Professor Sauer vom zahnärztlichen Institut der dortigen Universität in der Person eines geheilten Patienten vor. An dem Patienten selbst sah man zunächst nichts besonders Auffälliges. Es war ein junger, kräftiger, wohlgebauter Mann mit schwarzem Kopfsaar und Schnurrbart, ausdrucksvollen Augen und schön geschwungener Nase, auf welcher eine Brille saß. Auf einen Wink des Professor Sauer nahm der junge Mann seinen Schnurrbart herunter, legte die Brille ab und mit der Brille ging auch gleich die . . . halbe Nase fort, dann holte er aus dem Munde ein ganzes künstliches Zahngewebis hervor, an welchem noch ein Verschlußapparat für den weichen Gaumen angebracht war und

„Gott im Himmel, was ist denn noch künstlich an Dem?“ hörte man halb staunend, halb humoristisch in der Versammlung fragen. Und nun erzählte Herr Professor Sauer die Leidensgeschichte dieses Patienten. Derselbe, Namens B., ist Deutscher von Geburt und war als Knabe zu einem in England ansässigen Onkel gegangen, welcher die Schneiderei betreibt und ein glänzendes Geschäft besitzt. Dort erlernte er ebenfalls die Schneiderei, war im Geschäft des Onkels thätig und hatte bereits eine schöne Existenz, als er von einer fressenden Flechte, sogenanntem Lupus, im Gesicht befallen wurde. Das Leiden griff unaufhaltsam an sich und richtete entsetzliche Verwüstung und Entstellungen in seinem Gesichte an. Die Nasenspitze, die Oberlippe, und der Oberkiefer waren zerstört, im harten Gaumen ein Defect entstanden u. dergl. m. Zur Heilung dieser furchtbaren Krankheit kam nun B. im vorigen Jahre nach Deutschland zurück und fand in der königlichen Charité auf der chirurgischen Abtheilung des Geheimen Ober-Medizinalrathes Professor Barbeleben Aufnahme. Dort wurde zunächst das Leiden ausgeheilt und mehrere Operationen zur Herstellung einer neuen Oberlippe ausgeführt. Eingreifendere Operationen zur Herstellung einer künstlichen Nase aus der Stirn- und Wangenhaut, sowie zur Beseitigung des Gaumendefectes wollte der Patient, der schon so viel erduldet hatte, absolut nicht zulassen. Aus diesem Grunde wurde er im November v. J. aus der Charité entlassen und zur weiteren Behandlung an Professor Sauer gemiesen. Da in Folge der Zerstörungen in Mund und Gesicht das Atmen, Sprechen, Schlucken und Kauen sehr behindert war, so konstruirte Professor Sauer nach einer sehr sinnreichen eigenen Methode zunächst eine Gaumenplatte, welche den zusammengedrängten Oberkiefer allmählich wieder auseinanderdehnte; alsdann wurde an die Platte ein künstliches Zahngewebis angefügt, welches zugleich die geschrumpfte Oberlippe dehnte und ihr ein menschenwürdiges Aussehen gab, und ein Apparat zum Verschluß des Gaumendefectes hinzugefügt. Weiter wurde eine künstliche Nase aus Kautschuk angefertigt, nachdem dieselbe zunächst in Gips modellirt worden war, und Herr Kasten hatte die Güte, diese Nase in Harmonie mit dem Gesichtsteint des Patienten künstlerisch schön zu bemalen. Um diese wahrhafte „Kunstnase“ aber anbringen zu können, mußte B., der noch nie augenleidend gewesen, fortan eine Brille tragen (allerdings Nummer „Fensterglas“), und an diese Brille wurde die Kunstnase in kaum wahrnehmbarer Weise mittelst eines winzigen Hälchens befestigt. Endlich „stiftete“ ein hiesiger Coiffeur dem Patienten noch einen stattlichen Schnurrbart, den derselbe augenscheinlich mit großem Stolz trägt. All' diese Operationen nahmen etwa vier Monate in Anspruch und jetzt ist B. „fast wie neu“ restaurirt und verschönert, vollkommen hergestellt und bereits am Donnerstag zu seinen Angehörigen nach England abgedampft. Man kann sich vorstellen, mit welchem Staunen und welcher freudiger Ueberraschung sie ihren völlig verwandelten Knecht begrüßen werden. . . Erwähnenswerth ist noch, daß, wie das „V. L.“ mittheilt, alle dabei erforderlichen technischen Arbeiten von Studirenden der Zahnheilkunde, selbstverständlich unter Anleitung des Professor Sauer, im zahnärztlichen Institute der dortigen Universität ausgeführt wurden.

Mühlheim a. Rh. Anfang vor. Monats erschien auf dem hiesigen Standesamte ein glückstrahlendes Pärchen, um sich für den Ehestand anzumelden. Gleich wie im diesjährigen Wonnemonat, fuhr auch bei den Antragstellern ein eisiger Pauch über die Poffnungsblüthe hin, ehe sie sich noch entfaltete; denn, als die Verbindung stattfinden sollte, stieg der junge Mann allein die Stufen der Rathhaustreppe hinan, und antwortete auf die Frage, wo seine zartere Hälfte sei: „die ist mer durchgezange!“ Daraufhin wollte der Standesbeamte dem glücklichen Bräutigam die Papiere wiedergeben, doch dieser lehnte dies ab mit dem Bemerken: „de Papiere könnt Ihr gleich hier behalten, weil sie in Ordnung sind. Ich komme dieser Tage wieder und bringe ein anderes Mädele mit!“

Süße Eberesche. Im nördlichsten Theile von Währen, in der Gemeinde Peterswald, Gerichtsbezirk Spornhau, ist durch Zufall, wie die „W. illustr. Gartenztg.“ angiebt, vor längeren Jahren ein Ebereschenbaum entdeckt worden, der süße, in rohem Zustande zu genießbare Früchte trägt, die eingestoben auch ein wohlschmeckendes Kompot geben. Das Klima jener Gebirgsgegend ist rauh, so daß der Obstbaum dort nicht mehr fortkommt, wohingegen als Straßenbaum und in den Ortschaften sich viele Ebereschenbäume vorfinden. Durch Beseitigung anderer Bäume mit den Zweigen des süße Frucht tragenden Baumes sind jetzt daselbst viele Ebereschenbäume zu tragenden Bäumen mit eßbaren Früchten herangewachsen, und dürfte ein derartiges ähnliches Vorgehen für rauhe Gebirgsgegenden gewiß Bedeutung haben.

Das Badevergnügen mahnt daran, alte Regeln jungen Badefreunden in das Gedächtnis zu rufen. Es ist nichts Neues, was der Badeaufseher Krüger im Hamburger Verein für öffentliche Gesundheitspflege als Regeln für Schwimmer und Badende aufstellte, aber wichtig und beachtenswerth bleiben

dieselben; sie lauten: 1) Lege den Weg zur Badeanstalt in mäßigem Tempo zurück. 2) Bei der Ankunft am Wasser erkundige Dich zunächst nach der Strömung und den Terrainverhältnissen. 3) Entleide Dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser. 4) Springe mit dem Kopfe voran ins tiefe Wasser, oder tauche wenigstens schnell ganz unter, wenn Du das erste nicht kannst oder magst. 5) Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn Du nicht sehr kräftig bist. 6) Kleide Dich nach dem Baden schnell wieder an. — In folgenden Fällen soll man nicht baden: Bei heftigen Gemüthsregungen, nach durchwachten Nächten, bei Unwohlsein, nach Mahlzeiten und besonders nach dem Genuß geistiger Getränke.

Das Lachen. Ein älterer englischer Philosoph sagt in einer Abhandlung über das Lachen: Der Offene und der Freimüthige läßt, wenn er lacht, den Selbstlauter a ertönen, der Phlegmatiker e und i. A mit o verbunden bezeichnet Freigebigkeit und Dreistigkeit. E und u giebt den Geizhals und Heuchler zu erkennen. Personen, von denen die eine a und o, die andere a und i beim Lachen hören lassen, sympathisiren mit einander, und können, falls sie zweierlei Geschlechts sind, gute Eheleute werden. Dicke Leute lachen mehr als magere. Dem Melancholischen gehe man aus dem Wege. Inneres Lachen bezeichnet Bosheit. Wüstes Lachen verräth den Thoren, stilles Lächeln zeigt den Weisen an.

Was er nicht kann. In einem Gasthause sprach ein Student viel von seinen mannigfaltigen Kenntnissen, so daß einem der Gäste die Geduld riß und er ziemlich barsch sagte: „Jetzt haben wir wirklich genug von dem gehört, was Sie können; sagen Sie auch einmal was Sie nicht können, und ich stehe Ihnen gut dafür, das kann ich!“ — „Ich?“ sagte der Student, „nun ich kann meine Zeche nicht bezahlen, und es freut mich sehr, daß Sie das können.“ Unter allgemeinem Gelächter entsprach der Gast der Erwartung des Studenten.

Reingefallen. Student Müller: „Bitte mich zu photographiren, jedoch von rückwärts!“ — Photograph: „Warum denn von rückwärts?“ — Müller: „Ich möchte mir einen Iuz erlauben und meinen sämtlichen Gläubigern vor meiner Abreise eine solche Photographie zum Andenken übersenden.“ Nach acht Tagen: Photograph: „Teufel, schickt mir da der Student Müller seine Photographie rückwärts aufgenommen! Da bin ich schön reingefallen.“

Zuvorkommend. A. (aufschreiend): „Himmel! Sie treten mir ja meine Hühneraugen ab.“ — B.: „Seien Sie nur froh, daß ich Ihnen nicht noch meine abtrete.“

Die Ehe muß man als Kunst erlernen. Doch alle Lehrer davon entlernen; Daß Keiner Dir ja die Farben mische, Und nur Freund Amor lad' täglich zu Tische.

Verne hoffen und vertrauen. Sei das Glück auch fern, Verne nur durch Wolken schauen Deinen Stern!

Literarisches.

Die günstige Aufnahme, welche die 1. Auflage der Special- und Verkehrs-karte vom Königreich Sachsen von H. Lange (Verlag von H. Jaenike in Dresden) im Handel und Gewerbe gefunden und der Beweis, daß dieselbe von Privatleuten ihrer Genauigkeit und sauberen Ausführung wegen täglich gern benutzt wird, veranlaßten die Verlagsbuchhandlung, eine neue billige Volks-Ausgabe erscheinen zu lassen. Der sehr mögliche Preis von 50 Pf. pro Blatt dürfte es Jedermann möglich machen, sich diese anzuschaffen. Diese Special- und Verkehrs-karte wird nicht nur als Wandkarte in jedem Comptoir und Bureau, sondern auch in einzelnen Blättern bequem als Touristenkarte Verwendung finden. Durch das Hervortreten sämtlicher Städte und deren Umgebungen nebst Zeichen ist diese Karte für den Geschäftsmann betr. des schnellen Auffindens und übersichtlichen Nachschlagens von hohem Interesse und wird eine sichere Orientirung über das Wissenswerthe, über Lage und Verkehr der einzelnen Stationen ermöglichen. Ferner soll die Karte dem Handel und Gewerbe wie dem Privatmann jederzeit als treuer Rathgeber dienen und über jeden Ort betr. der Brief- und Paket-Post, Telegraphen, Steuer, Gerichtsbarkeit, des Personen- und Güterverkehrs genaue Auskunft geben. Sie ist ein Resultat jahrelangem Studiums und bietet das Vollkommenste und Praktischste, was bisher in dieser Weise erschien, auch hat die Karte sich für den täglichen Gebrauch als unentbehrlich gezeigt, ist durch sorgfältige Ausstattung ein Schmuck für jedes Comptoir und gereicht dem Arbeitszimmer zur Zierde. Das erste Blatt ist durch jede Buchhandlung oder vom Verleger zur Ansicht zu haben und die Anschaffung der Brauchbarkeit und des sehr billigen Preises wegen Jedem zu empfehlen.

Chemnitzer Marktpreise

vom 6. Juni 1885.

Weizen ruff. Sorten	9 Mt. 25 Pf. bis	9 Mt. 55 Pf. pr. 50 Kilo
" poln. weiß u. bunt	9 . . . . .	9 . . . . . 60 . . . . .
" sächf. gelb u. weiß	9 . . . . .	9 . . . . . 40 . . . . .
Roggen preussischer	7 . . . . .	8 . . . . .
" sächsischer	7 . . . . .	7 . . . . . 70 . . . . .
" fremder	7 . . . . .	7 . . . . . 75 . . . . .
Braugerste	7 . . . . .	9 . . . . .
Futtergerste	7 . . . . .	7 . . . . . 50 . . . . .
Hafer, sächsischer	7 . . . . .	8 . . . . .
Ruchweizen	8 . . . . .	9 . . . . . 50 . . . . .
Rohl- u. Futtererbsen	7 . . . . .	8 . . . . .
Heu	3 . . . . .	3 . . . . . 50 . . . . .
Stroh	2 . . . . .	2 . . . . . 50 . . . . .
Kartoffeln	2 . . . . .	3 . . . . . 50 . . . . .
Butter	2 . . . . .	2 . . . . . 60 . . . . . 1 . . . . .

# Tagesordnung

## zur öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung,

### Freitag, den 12. Juni 1885, Abends 8 Uhr.

- 1) Beschlussfassung über das Gesuch der freiwilligen Turnerfeuerwehr um Errichtung eines neuen Steigerhauses.
- 2) Desgleichen, die Abänderung der Amortisation der bei dem Gasbeleuchtungs-Actienverein für Herstellung der Stadtbeleuchtung bestehenden Schuld betr.
- 3) Desgleichen, einige Abänderungen zu dem neuentworfenen Hundesteuerregulativ betr.

Eibenstock, am 8. Juni 1885.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
G. J. Dörfel.

### Franko! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Regenmäntel, in wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen u. u. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3.50 an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, complete Frühjahrs- od. Sommer-Durkhauszug v. M. 6. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Frühjahrs- oder Sommer-Paletot von M. 6. — an,
- Stoffe, für eine Durkha-Hose von M. 3. — an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren u. Damen v. M. 7.50 an,
- Stoffe, für einen eleganten Gehrock von M. 8. — an, ferner
- Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4. — an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, sortgraue Tuche, Billards-, Chaisens- & Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, glatte und façonnirte Leinwandstoffe, Paletotstoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Jöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verlaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

## Feldschlösschen.

Donnerstag, 11. Juni, Abds. 8 Uhr:

### Grosses Extra-Gesangs-Concert

gegeben von der Hofopernsängerin Frä. Marie Fötsch, Herrn Opersänger Franzius Schippers und Herrn Capellmeister Maas.

Nummerir. Platz an der Kasse 1 Mark, im Vorverkauf 80 Pfennige,

Zweiter 60 Pfa., 50

Billets sind zu haben bei Herrn Albin Eberwein und im „Feldschlösschen“.

Für Auswärtige an der Kasse Vorverkaufspreise.

Auf diesen genussreichen Abend noch ganz besonders aufmerksam machend, ladet ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein

**E. Eberwein.**

Nach dem Concert ein solennes Tänzchen.

Programm in nächster Nummer.

### Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten u. Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Morgen unser lieber Bruder und Schwager, der Locomotivführer **Emil Tamm** in Dresden, nach längerem Leiden sanft verschieden ist.  
Eibenstock, den 8. Juni 1885.  
Die trauernden Hinterlassenen.

### „Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Apoth. Fischer.**

### Tanzunterricht.

Den geehrten Damen und Herren, welche schon lange auf den gewünschten **Tanzkursus** gewartet, hierdurch zur schuldigen Nachricht, daß ich denselben morgen **Mittwoch, den 10. ds. Mts., Abends 8 1/2 Uhr** für Damen und 9 1/2 Uhr für Herren im Saale des „Schützenhauses“ eröffnen werde. Wer außerdem noch gesonnen ist, beizutreten, lade ich gleichzeitig hierdurch ergebenst ein, mit der Bitte, sich recht zahlreich einzufinden.  
Hochachtungsvoll

**Fr. Flemmig.**

NB. Auch werden auf Wunsch einzelne Tänze schnell und gründlich gelehrt.  
D. D.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich hier als Arzt niedergelassen.  
Bad Elster, den 6. Juni 1885.

Dr. med. Alfred Bechler.

### E. Hannebohn's Buchdruckerei

empfeilt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten, als da sind:

Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscourante, Statuten, Rechnungen, Adress- und Visitenkarten, Wein- und Speisekarten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe, Todesanzeigen m. Trauerband, Programme, Tafellieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc. bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

**Zu pachten** event. zu kaufen gesucht wird ein Grundstück mit Stallung oder Niederlage, großem Garten oder Feld, anliegend prima Boden. **Hauptbedingung: Teiche od. Quellwasser.** Der Ort muß Bahnstation sein. Adr. u. **F. W. 185** bef. **Haasens. & Vogler** in Leipzig.

Jetzt ist entschieden die beste Zeit meine vorzüglich singenden vorjährigen **anariendohel**, weil kräftig und fest im Gesange, per Post zu beziehen. **R. Maschke, St. Andreasbg., Harz.**

Jedoch-entlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio. Preis viertel M. 1.95.



Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio. Preis pro Heft 30 Pf.

Die „Illustrirte Welt“ zeichnet sich vor anderen Journalen ähnlicher Tendenz durch die in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit gebotene gediegene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung, sowie durch ihren prächtigen Bilderreichtum in hervorragender Weise aus. Neben großen, fortlaufenden Romanen enthält sie eine reiche Auswahl spannender Novellen und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Menge nützlicher und belehrender Artikel, Skizzen erntet und heiterer Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller und Garten; für die Jugend hübsche Spiele und Denkaufgaben.  
Abonnements auf die „Illustrirte Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditoren und Postanstalten entgegen. In Eibenstock **Müller's** Buchhandlung.

**Tapeten** und Bordüren hält billig stets auf Lager  
**A. Scheffler.**

**Robert's Streupulver**, zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **E. Hannebohn.**

**Stammtisch zum Kreuz.**  
Dienstag, den 9. ds., Abends 9 Uhr:  
Generalversammlung.

**Theater in Eibenstock.**  
(Deutsches Haus.)

Mittwoch, den 10. Juni (auf Wunsch):  
**Die lange Schicht zu Ehrenfriedersdorf**, oder: **Der lebendig Begrabene**, in 5 Akten. Zum Schluß dreifaches Paradebett und Bergaufzug zum Leichen-Conduct.

Um gütigen Besuch bittet ergebenst  
**Heinrich Niedermeier.**  
NB. Dem geehrten theaterliebenden Publikum stehen auch numerirte Plätze zur Verfügung.

**\*\* Heute Abend 8 Uhr.**